

NRZ 01. September 2017

Klimawandel setzt den rheinischen Landwirten zu

*Bauernpräsident Conzen wirbt um Einführung einer steuerfreien „Risikoausgleichsrücklage“.
Obstbauern bangen nach starken Wetterschäden um Existenz.*

Das Wetter fordert die hiesigen Landwirte immer mehr. Schlimm hat es dieses Jahr zahlreiche Obstbauern erwischt. Bei Äpfeln und Pflaumen etwa liegen die Verluste bei geschätzten 60%. Beim Winterweizen, der wichtigsten Getreideart, liegen die Erträge um 3,3% unter dem mau- en Vorjahr – in regenärmeren Gebieten wie dem Niederrhein haben die Bauern teilweise so- gar noch ein Drittel weniger als im Landesschnitt eingefahren. Im NRZ-Gespräch wirbt der Rheinische Bauernpräsident Bernhard Conzen um staatliche Hilfe beim Umgang mit dem Klimawandel.

Die 2016er-Ernte war schon nicht doll, die von 2017 legt noch einen drunter. Woran lag es?

Die Getreideernte im Rheinland war in diesem Jahr für viele Bauern eine nervenaufreibende Herausforderung. Die fehlenden Niederschläge bescherten unterdurchschnittliche Erträge. Gegenüber anderen Regionen Deutschlands, in denen es viel zu stark geregnet hat, ist das Rheinland mit

einem blauen Auge davongekommen. Für eine gute Ernte gab es allerdings zu wenig Nieder- schlag zur rechten Zeit, vor allem in den sogenannten „Regenschattengebieten“. Qualitativ ist die Ernte in weiten Teilen zumindest gut und konnte trocken eingebracht werden.

Dass auf schlechte Jahre gute folgen, scheint nicht mehr gewiss. Wird der Klimawandel zum Risikofaktor für die hiesigen Bauern?

Das stimmt, Landwirte sind die Berufsgruppe, die den Klimawandel am meisten spürt, da sie jeden Tag unter dem freien Himmel arbeiten und nicht in einer geschlossenen Halle produzie- ren. Die Frostschäden waren für die Obstbauern in einigen Regionen so heftig, dass die Höfe existenzgefährdet sind. Landwirte haben zwar schon immer mit Wetterextremen gearbeitet, aber deren Dichte nimmt zu.

Wie versuchen sich die Bauern zu wappnen?

Obstbauern können etwa mit einer Frostschutzberegnung die Blüten schützen. In anderen Be- reichen wie Getreide versucht die Pflanzenzüchtung neue Sorten zu züchten, z.B. trocken- heitsresistente Sorten. Auch durch eine angepasste Bewirtschaftung der Flächen und den Ein- satz moderner Pflanzenschutz- und Düngemittel lassen sich Ertragsschwankungen reduzieren. Allerdings kann man nicht gegen alle Wetterextreme technisch vorgehen. Daher wollen wir die Politik ermutigen, eine verwaltungstechnisch einfache, steuerfreie Risikoausgleichsrück- lage einzuführen – und zwar dauerhaft. Frei nach dem Motto, „spare in der Zeit, dann hast du in der Not“.

Für aktuell besonders betroffene Obstbetriebe ist das Land dringend gefordert, eine Entschä- digungszahlung auf den Weg zu bringen. Prinzipiell halten wir für Obstbauern eine Förderung der Investitionen in Schutzmaßnahmen, wie Frostschutzberegnungen und Windmaschinen, für notwendig. Die Startinvestitionen liegen bei mehreren Zehntausend Euro. Der spätere Betrieb so einer Anlage kostet pro Nacht allein zwischen 3000 und 5000 Euro pro Hektar. Das sollte uns regional erzeugtes Obst wert sein. Sonst wandert die Produktion im Zuge der Klimaext- reme immer mehr in den Süden oder gar nach Neuseeland ab.

Warum sehen Sie den Staat hier gefordert?

Wir wollen möglichst viel Eigenvorsorge, aber der Klimawandel ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, somit tragen wir alle die Verantwortung dafür. Die Bauern sind diejenigen, die damit arbeiten müssen und durch Wetterextreme unverschuldet Ernteverluste erleiden müssen – auch wenn die Technik immer besser wird und wir schon vieles verhindern können.

Können Versicherungen gegen Wetterschäden helfen?

Für bestimmte Wetterphänomene – wie Hagel – haben wir bereits eine mehr als hundert Jahre alte Tradition der Versicherung. Es geht also! Aber nicht alle Wetterereignisse sind so einfach versicherbar. In anderen europäischen Ländern und besonders in den USA hat daher der Staat entschieden, die Versicherungslösungen zu unterstützen. Ob dies für Deutschland angesichts des Klimawandels eine Lösung ist, wird diskutiert werden müssen.

>>>>> ZUR PERSON

Bernhard Conzen ist 59 Jahre alt und seit Mai 2014 der Präsident der Rheinischen Bauern. In Gangelt (Kreis Heinsberg) bewirtschaftet er einen Ackerbaubetrieb mit Zuckerrüben, Weizen und Mais. Er vertritt die Interessen von über 15 000 Bauern (davon rund 1000 Obst- und Gemüsebauern).

<https://www.nrz.de/wirtschaft/klimawandel-setzt-den-rheinischen-landwirten-zu-id211784607.html>